© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 20. **BERLIN, den 15. October 1880.** **V. Jahrg.**

Ornithologisches von der Internationalen Fischerei-Ausstellung zu Berlin.

(Schluss).

Ein kurzer Hinweis auf die Ausstellungen des fernen ostasiatischen Inselreiches möge den Schluss meiner referirenden Mittheilungen bilden.

Die Sorge der Beschickung derartiger Ausstellungen, wie es die hier in Rede stehende ist, pflegt in Japan gewöhnlich zweien Behörden anheim zu fallen. Da ist zunächst die Abtheilung für Landwirthschaft des Ministerium des Innern — Kuwanno-Rioku — und alsdann das Kaiserlich japanische Departement für Colonisation — Kaitaku-shi. Beide Behörden haben kleine Collectionen ausgestopfter Vögel ausgestellt und zwar der Art, dass sich die Sammlungen gegenseitig ergänzen. Was in der einen vorhanden ist, fehlt in der andern und umgekehrt. Aus der Reihe der einundzwanzig von dem landwirthschaftlichen Ministerium eingeschickten Arten möchte ich hier *Uria antiqua*, *Podiceps philippensis*, *Anas zonorhyncha*, *Haematopus osculans* und *Ardetta eurythma* nennen. Das Colonisations-Departement hatte siebenzehn Arten, darunter *Uria umisusume*, *Ceratorhyncha monocerata*, *Eunetta falcata*, *Mergus serrator*, *Larus melanurus*, *Gallinago solitaria* und *Alcedo bengalensis* ausgestellt. Der Special-Catalog giebt die einzelnen japanischen Namen der Vögel. Die Präparation der gesammten Stücke zeugte von dem guten Willen aber dem schwachen Können des Ausstopfers japanischer Nation. Doch waren die Stücke immerhin besser als die, welche ich im Jahre 1878 in Paris sehen konnte. Jene waren Zerrbilder jämmerlichster Art. Diese hier liessen doch schon einen Fortschritt zum besseren ahnen.

Eine einzige Vogelart war in beiden Sammlungen zugleich vertreten. Es ist dies der „U“ der Japanesen, der gemeine Kormoran, *Phalacrocorax carbo* L. Wie in China, so wird auch in Japan dieser Vogel eifrig zum Fischfange benutzt. Schon seit Alters her ist diese Art des Fanges in Gebrauch. Wenn mich eine flüchtige Taschenbuchnotiz, welche ich mir in der japanischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung vor zwei Jahren aus einer daselbst ausgelegten Uebersetzung der grossen japanischen Encyclopädie „Wa-kan-san-sai-dzue“ vom Jahre 1710 machte, nicht täuscht, so wurden bereits unter dem Kaiser Go-Sanjo-Tenno, der nach christlicher Zeitrechnung vom Jahre 1069—1072, nach japanischer von 1729 bis 1732 regierte, eingehende Verordnungen über den Fischerei-Betrieb auf Flüssen und auf dem Meere erlassen und dabei auch des Cormorans gedacht. Der genannte Kaiser, der als ausserordentlich intelligent und energisch geschildert wird, suchte das Ansehen des Staatsoberhauptes gegenüber den mächtigen Familien des Landes zu stärken und die innere Entwickelung des Reiches zu heben. Seine Fürsorge galt vornehmlich dem Ackerbau, der Viehzucht, der Fischerei und dem Gewerbe.

Von den drei in Japan vorkommenden Scharbenarten: *Phalacrocorax carbo* L., *pelagicus*, der „U-garasu“ der Japaner und *bicristatus*, scheint nur die erstgenannte, am häufigsten vorkommende Art zum Fischfange abgerichtet zu werden. Am meisten ist dieser Fischereibetrieb in der Provinz Gifu (36 N. und 137 O. von Greenw.) in Gebrauch, wo er vornehmlich zum Fange des Ayu (*Plecoglossus altivelis* Schl.) verwerthet wird. Der genannte Fisch, der über einen Fuss Länge erreicht und der, wie man mich belehrt, unseren Coregonus-Arten nahe steht, wird als Speise ganz ausserordentlich geschätzt und daher der Fang desselben eifrig betrieben. Nicht nur frisch, sondern auch getrocknet wird der Fisch in Menge verzehrt. Die Eingeweide und der Rogen desselben werden eingesalzen als „Uruka“ auf den Markt gebracht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und bilden die Speise niederer Leute. — Die Art und Weise des Fischens mit dem Cormoran scheint in Japan eine andere zu sein als in China. Eine grosse ausgestellte Karte zeigt neben vielen anderen interessanten Bildern auch eine Darstellung des Fischfanges mit dem genannten Vogel. Im Gegensatz zu der früher geschilderten Art des Fanges in China scheint in Japan nicht bei Tage, sondern bei Nacht mit dem Cormoran gefischt zu werden. Auf einem ziemlich breiten Flusse, der sich durch bergiges Terrain hindurchwindet und dessen Ufer mit dichten Coniferenwaldungen besetzt zu sein scheinen, sind die Fischer bei der Arbeit. Die Boote, bedeutend grösser als die chinesischen, tragen gewöhnlich drei bis vier Männer und dürften auch eine grössere Anzahl von Vögeln (in China meist 9—12) an Bord haben. Im Hintertheil des Bootes hängt in einer Gabel ein grosses kesselartiges Gefäss, welches mit brennenden Stoffen angefüllt ist, deren rothes Licht weithin das Wasser erhellt. Soviel lässt sich aus der kleinen bildlichen Darstellung entnehmen.

Einer hübschen, 9" hohen, alten japanischen Broncestatuette eines mit einem Cormoran zum Fischfange gehenden Japaners möchte ich noch gedenken. Der Mann hält seinen breiten, aus den Deckblättern der Bambusknospen hergestellten Hut in der herunterhängenden linken Hand, während die Rechte ein langes, spitz auslaufendes Ruder, ähnlich dem, wie es die chinesischen Cormoranfischer tragen, umspannt. Ein kurzes, aus Baumwollenstoff gefertigtes Oberkleid, wie sie im Sommer getragen werden, reicht bis zum Knie. Eine Schürze aus Reisstroh vollendet den Anzug. Die Füsse sind nackt. Auf dem Rücken trägt der Fischer einen groben, geflochtenen Bambuskorb, auf dessen Rande ein schlafender Cormoran hockt.

Der vorhin kurz besprochenen bildlichen Darstellung des Fischers mit dem *Phalacrocorax* diente ein Manuscript aus der Feder des kaiserl. japanischen Commissars für die Ausstellung, des Herrn S. Matsubara, zur Erläuterung. Ich habe dasselbe nicht einsehen können. Es soll äusserst fragmentarischer Art sein. Herr Matsubara hatte die Liebenswürdigkeit, mir das Versprechen zu geben, das Manuscript zu vervollständigen und es dann den Herausgebern dieses Blattes zur Verfügung zu stellen. Sicherlich wird dasselbe viel des Interessanten bieten. Es dürfte, soweit ich Japan betreffende Literatur kenne, die ersten Mittheilungen, welche authentische Angaben über den beregten Gegenstand bringen, enthalten und nicht in die Fehler wohlmeinender, aber in zoologischen Dingen gänzlich unerfahrener Reisenden verfallen. Wir wollen nur hoffen, dass Herr Matsubara bald die Zeit finden möge, seine Arbeit zu vollenden. Unseres Dankes für seine werthvollen Mittheilungen mag er sich im Voraus versichert halten.

Herman Schalow.

Ornithologische Mittheilungen aus Ober-Schlesien.

Von

Paul Kollibay.

(II. Theil. Schluss von p. 132—134.)

Sylvia nisoria Bechst.

Unter den Grasmücken ist in der Umgegend Neustadt's *S. nisoria* bei weitem die seltenste. Herr Dr. Kutter hat dieselbe während eines Dezenniums hier noch nicht nistend angetroffen. Daher war es mir um so interessanter, sie durch Auffinden eines Nestes als Brutvogel zu constatiren. Ueber ihr sonstiges Vorkommen in Schlesien finde ich nur folgende neuere Angaben:

Hinsichtlich der Ober-Lausitz spricht R. Tobias nur von einzelnen Paaren, welche daselbst zu brüten pflegen (Naumannia 1851, IV, p. 57), während L. Tobias von ihr für einen Theil Nieder-Schlesiens sagt: „Ist im zunehmen, nistet häufig an der Oder" (O. C. 1879, p. 138). Nach A. von Homeyer ist die Sperbergrasmücke in der Umgegend von Gr. Glogau Brutvogel, welcher besonders häufig in den Jahren 1863 und 1865 auftrat. Ebenso ist sie auch in Mittel-Schlesien ständiger Brutvogel, wie dies für Breslau von E. Mohr (Journ. f. Ornith. 1877, p. 294) und für Peterswaldau und Salzbrunn von A. v. Homeyer (ibid. 1867. p. 48 und 49) berichtet wird. Ueber das Vorkommen dieses Vogels in Ober-Schlesien berichtet ebenfalls A. v. Homeyer, der ihn bei Oppersdorf (bei Neisse) in den Thalmulden vielfach antraf, doch lässt sich gegenwärtig ein Urtheil über seine Verbreitung über die ganze Provinz noch nicht fällen.

Bei dem obenerwähnten, von mir aufgefundenen Neste habe ich über das Betragen der alten Vögel Beobachtungen zu machen Gelegenheit gehabt, die vielleicht nicht ganz ohne Interesse sind, so dass sie hier einen Platz finden mögen. — Nach den Erfahrungen der Beobachter der Sperbergrasmücke ist dieselbe ein Vogel, der „am Neste das tiefste Misstrauen bekundet. Nähert man sich dem Neste, bevor es vollendet ist, so verlassen es die Alten gewöhnlich sofort und erbauen dann ein neues; sie verlassen selbst die bereits angebrüteten Eier, wenn sie merken, dass diese von Menschenhänden berührt wurden." (Brehm's Thierleben. II. Aufl., Bd. V, p. 183.) Ein solches Benehmen haben meine Vögel nun nicht gezeigt. Zwar verliessen sie anfangs die nähere Umgebung des Nestes, bei späteren Besuchen auch nicht einmal diese, immer aber ging das Weibchen, obgleich ich die Eier zu wiederholten Malen in die Hand nahm, wieder darauf und liess sich endlich sogar während des Brütens aus der Nähe betrachten. Da für den glücklichen Verlauf der Brut in Folge der ungünstigen und unsicheren Oertlichkeit nur sehr geringe Aussicht vorhanden war und ich deshalb von vornherein beschlossen hatte, die Eier für

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Schalow Herman

Artikel/Article: Ornithologisches von der Internationalen Fischerei-Ausstellung zu Berlin 153-154